

nungen und auf dem Burgberg von Neuenbürg.

Latènezeit: Die Toranlage des Oppidums von Finsterlohr konnte durch eine Grabung K. Bittels geklärt werden. (Vgl. Germania 14, 1930, 30 ff.) — Am SWhang des Burgberges von Neuenbürg wurde eine keltische Kulturschicht angetroffen mit Keramik, 3 Sichel u. a. — Feststellung mehrerer spätkeltischer Siedlungen im Oberamt Leonberg.

Römisch:

Bei Pleidelsheim konnte das 13:15 m große Badgebäude einer Villa freigelegt werden. — Wenig südlich vom Kastell Mainhardt fand sich in einer Schuttgrube ein 29,5 cm hohes EponarelieF und ein 0,90 m hoher Weihealtar mit der Inschrift:

IN · H · D · D ·

(auf der Stirnfläche des Gesimses)

IOM

COBRVNI

VS · DIVIX

TVS · OPT ·

EX · VOTO ·

P · L · L · M ·

Von Leidringen (O.-A. Sulz) kam ein reich profilierter Säulenkopf, von

Bürg a. K. ein Bruchstück einer Grabinschriftplatte in die Staatssammlung. — Der Bau einer Gasleitung in Dürrenz-Mühlacker führte zur Entdeckung weiterer römischer Baureste.

Nachrömisch:

In Pliezhausen (O.-A. Tübingen) traf man bei Bauarbeiten ein alamannisches Gräberfeld. Die ersten Gräber enthielten als außergewöhnliche Beigabe eine goldene Brakteatenfibul von 7,5 cm Durchmesser mit der Darstellung eines nach rechts über einen Gefallenen hinweg sprengenden Reiters. Dahinter ein Krieger, darüber zwei Löwen, gegeneinander gekehrt. Eine zweite goldene Brakteatenfibul von 5,4 cm Durchmesser zeigt einen Tierfries und eingesetzte Steine. Rest eines Goldblattkreuzes. Später konnten acht Gräber durch das Landesamt (durch Veeck) untersucht werden. Beigaben unbedeutend. — Aus Gräbern in Ditzingen und Dürrenmettstetten kamen neue Funde in die Staatssammlung. — In Grobbottwar wurde ein Grab mit Bronzekamm (Bruchstück, Elfenbeinring, Beinkamm) gefunden.

Paret.

BESPRECHUNGEN.

Ferenc von Tompa, Die Bandkeramik in Ungarn, die Bükker- und die Theiß-Kultur. 71 Seiten, 60 Tafeln, eine Karte und 7 Textabbildungen, Budapest 1929 (Archaeologia Hungarica, Acta Archaeologica Musei Nationalis Hungarici, V bis VI).

Die Arbeit Franz v. Tompa's, die einer eingehenden Untersuchung zweier „bandkeramischer“ Kreise auf ungarischem Boden gewidmet ist, erschien in ansehnlichem Umfange und mit reicher Ausstattung an guten Bildern, bei der auch mit farbiger Wiedergabe der wesentlichsten Proben bemalter Topfware nicht gespart wurde, als ein Doppelheft der archäologischen Monographien des Ungarischen Nationalmuseums in Budapest. Von den beiden hier behandelten neolithischen Kulturkreisen sind, obwohl ihre Benennungen erst nach dem Kriege geprägt wurden, einzelne größere wie kleinere Fundbestände längst vorhanden gewesen und auch veröffentlicht worden, ohne freilich dem nichtungarischen Prähistoriker gerade stets bequem zur Hand zu sein. Neuere Aufsammlungen und systematische Grabungen haben jedoch das ehemals schon verfügbare Material für diese Kulturen in stärkstem Maße vermehrt und um eine un-

geahnte Fülle an Fundplätzen, Gefäßformen wie keramischen Zierweisen und sonstigen Kulturresten bereichert. Die eine und andere der in neuerer Zeit erforschten Fundstätten bot mit dem Ober- und Untereinander verschieden gearteter Kultur-niederschläge zugleich einen einwandfreien Anhalt für das chronologische Verhältnis dieser beiden sich nahestehenden Kreise zu einander.

Die Bükker Kultur (nach dem Bükker-Gebirge in der Nähe von Miskole in Nordungarn) ist eine spalkeramische Gruppe, die sich vorwiegend auf die Nordhälfte des Theißbeckens, auf das ungarische Mittelgebirge wie das angrenzende Flachland, beschränkt. Sie ist seit her — bis auf einen zweifelhaften Grabfund — nur aus Wohnplätzen, Höhlen wie Freilandstationen, bekannt geworden. Die Kultur war ehemals bruchstückweise schon aus der Veröffentlichung der Funde aus der Höhle bei Aggtelek ersichtlich. Als ihren unmittelbaren Vorläufer scheidet Tompa eine „ältere“ Spiralmäanderkeramik aus; den Kulturkreis selbst glaubt er stilistisch in drei verschiedene Phasen (Bükker Kultur I, II, III) zerlegen zu können, wofür auch der Befund auf einzelnen Siedlungsplätzen sprechen könnte. Ob

und inwiefern diese Scheidungen für das nördliche Theißgebiet zu Recht bestehen, darüber können uns erst weitere glückliche Funde aufklären. Vorläufig befremdet es einigermaßen, daß „ältere“ Spiralkeramik, die in den Formen, z. B. auch mit ihren Standböden, wie in der Ornamentik teilweise einen recht jungen Eindruck macht, auch auf mehreren Hauptfundplätzen der Bükker Ware begegnet. Ebenso fällt es auf, daß auf manchen Fundstätten verschiedene der angenommenen Bükker Phasen vereint sind. Wenn neuere Funde lehren, daß sich mitteleuropäische Spiralmäanderkeramik von Niederösterreich und Mähren nach Pannonien und in das westliche Nordungarn vorschiebt, so besagt das zunächst für die dem nördlichen Theißgebiet eigene Bükker Gruppe und ihren Vorläufer nicht viel. Ich persönlich vermute freilich auch, daß Spiralmäanderkeramik nach Art der in unserer süd- wie mitteldeutschen Zone verbreiteten auch ganz Nordungarn einnahm — ich vermisste bei Tompa allerdings eine Erwähnung des merkwürdigen Doppelgefäßes der spiralmäanderkeramischen Gruppe aus Szolnok (?), Arch. Értésítő N. F. 29, 1909, 156; ich glaube jedoch, daß sich hier noch während der spiralkeramischen Zeit unverzüglich die reichere Fazies der Bükker Ware zu einer kurzen, aber überaus kräftigen Blüte entwickelt hat, ohne daß es weiter westlich, bei uns, zu einer ähnlichen Fortentwicklung gekommen wäre.

Bei der Bükker Keramik finden wir eine Anzahl interessanter, für uns in Süd- und Mitteldeutschland mehr oder minder fremdartiger Elemente zu einer reichen Fülle vereinigt. Neben Vasenmalerei erscheint hier die Fußschale. Merkwürdig sind u. a. die feinen Wellenlinien und entsprechende Bänder, Spiralmotive, die zu überkippten Wellenlinien und sternartigen Reihen mit Spiral- oder S-Fortsätzen, zu regelrechtem „laufendem Hund“ und einer Art Flechtband sich steigern, und im Gegensatz dazu mäanderähnliche Elemente und rein lineargeometrische Muster wie Schachbrett, Wolfszahn, feines Gitterwerk u. dergl. In vielen Zügen verrät (im Gegensatz zu unserer süd- und mitteldeutschen Spiralkeramik) die Bükker Gattung sich als eine stark entwickelte Weiterführung, bei der jedoch Parallelen zu den Kreisen mit Vasenmalerei des Ostens wie auf griechischem Boden, sicherlich Entlehnungen und nicht umgekehrt Vorbilder, unverkennbar sind.

Aus der Bükker Kultur leiten engste Beziehungen zur „Theiß-Kultur“ hinüber, wie Tompa den bisher als Lengyelgruppe nebst ihren Parallelen an der Theiß bezeichneten ungarländischen Formenkreis benennt. Diese zeitlich an die Bükker Kultur unmittelbar anschließende Gruppe,

die in Siedelungen wie in Gräbern begegnet, kennen wir sowohl aus dem Alföld, dem Flachland des Theißbeckens, wie aus dem Dunántúl, dem westlich der Donau gelegenen und dem nachmaligen Pannonien entsprechenden Teile Ungarns. Das bandkeramische Schuhleistengerät ist jetzt bereits verschwunden. In der Ornamentik herrschen mäanderartige Muster vor, wenn auch die Spirale nicht ganz ausbleibt. Bemalte Ware ist mindestens ebenso reichlich vorhanden wie vorher: auch große Gefäßformen, wie z. B. Fußschalen, zeigen Bemalung. Unter dem von Tompa hier erstmalig gebotenen Material fallen unerwartete neue Erscheinungen auf, so das eigenartige Fußgefäß von Kenézlő (Taf. 41, 1), das an Thessalien erinnert, ebenso hat die Theißgruppe vieles mit Tordos in Siebenbürgen gemeinsam. Als unmittelbare Abwandlung dieser Theißgruppe hat im Alföld der Kreis von Bodrogkeresztur-Pusztaiadvány zu gelten, von dem im vorangehenden Heft dieser Monographien ein schönes Material vorgelegt worden ist (s. auch Germania 13, 1929, 162f.). Für den Prähistoriker wichtig ist auch die Erwähnung (S. 60), daß neuerdings bemalte Ware nach Art der Theißgruppe in Galizien zum Vorschein gekommen ist, daß also die Theißkultur sich nordwärts noch über die Karpathen vorschiebt, um sich hier wohl westlich an die Ausläufer des großen Kreises der bemalten osteuropäischen Keramik (Tripolie — Cucuteni usw.) anzuschließen.

Wie bereits Germania 13, 1929, 162 f., bemerkt, verläuft im Theißgebiet das Neolithikum in lebhafterer und reichhaltigerer Ausgestaltung als bei uns, auf süd- und mitteldeutschem Boden. Aber viele Fäden führen zwischen diesen beiden Kreisen und über die dazwischen liegenden Gebiete hinüber und herüber. Die Fußschalen der Theißkultur und die mäanderartige Ornamentik am Ausgange der Bükker Gruppe wie bei der Theißware finden so ihre Ausstrahlungen in unserer südbayerischen Münchshöfer Ware, von den Beziehungen zu Jordansmühl nicht erst zu reden. Die Folge der einzelnen Erscheinungen im Theißgebiet verteilt sich jedoch nur über wenige Jahrhunderte und beginnt erst verhältnismäßig spät innerhalb des dritten vorchristlichen Jahrtausends. Bei einer Gleichsetzung der verschiedenen Kulturen an der Theiß mit den Reihen neolithischer und jungneolithischer Gruppen in anderen Ländern gilt es vor allem nicht den Faden der chronologischen Zusammenhänge zu verlieren.

Der Leitung des Ungarischen Nationalmuseums gebührt Dank, daß trotz schwieriger finanzieller Verhältnisse dieses Institutes die Tompa'sche Veröffentlichung in so reicher Ausstattung und in deutscher Sprache erscheinen konnte. Dem

Prähistoriker wird hier ein äußerst wertvolles umfassendes und teilweise ganz neues Material für weitere vergleichende und stilkritische Forschung auf dem noch so widerspruchsvollen Gebiet der neolithischen Kulturen Europas geboten.

München.

P. Reinecke.

Die Bronzeschnabelkannen. Ein Beitrag zur Geschichte des vorrömischen Imports nördlich der Alpen. Herausgegeben und bearbeitet von Paul Jacobsthal u. Alexander Langsdorff im Auftrag der Römisch-Germanischen Kommission des Archäologischen Instituts des Deutschen Reiches. [104 S.] mit 42 [Lichtdruck-] Tafeln und einer Fundkarte. Berlin-Wilmersdorf 1929, Verlag von Heinrich Keller.

Der Römisch-Germanischen Kommission, dem Marburger Universitätsbund und der Agfa-Gesellschaft verdanken wir es, daß dieser stattliche Band erscheinen konnte, der die Widmung an Walther Bremer, den allzufrüh verstorbenen Marburger (und späterer) Dubliner) Prähistoriker, trägt. Daß ein akademischer Lehrer und sein Schüler als Verfasser dieses monumentalen Werkes sich zusammen gefunden haben, spricht u. a. für die Qualität des Schülers, aus dessen Dissertation das Buch erwachsen ist. Es umfaßt folgende Teile: Die Grabfunde mit Bronzeschnabelkannen (von Langsdorff), Kunstgeschichtliche Stellung, Entstehungszeit und -ort der Bronzeschnabelkannen (von Jacobsthal), die Funde aus dem Tessin- und Misoxtal in Berlin und Braunschweig (von Langsdorff) und die Register. Teil I gibt das Verzeichnis der bisher bekannten Schnabelkannen (womöglich zusammen mit dem übrigen Grabinventar) in der Reihenfolge: Italien, Schweiz, Deutschland, Österreich, Tschechoslowakei, Belgien, Frankreich und unterscheidet ebenso wie die Fundkarte (durch ihre verschiedenen Signaturen): Kannen italischer Herkunft, Tessin-Kannen, Latène-Kannen und Nachbildungen in Ton. An der Spitze des 2. Teils (S. 41) steht die These, „daß all diese Bronzeschnabelkannen an einem Ort innerhalb eines ganz engen Zeitraumes gemacht worden sind.“ Hiermit sind offenbar nur die Kannen italischer Herkunft gemeint, die die Mehrzahl der bekannten Exemplare ausmachen, denn S. 49 wird Neugebauers Nachweis der Herkunft der Schwarzenbacher Kanne aus Vulci erwähnt, S. 64 wird für andere an Umbrien und Picenum als Herstellungsort gedacht und S. 64/5 erklärt, daß wir z. B. den Ursprung der Stücke von Klein-Aspergle und Borscher Aue außerhalb Etruriens, im Latènekreis, wahrscheinlich „in sehr verschiedenen Werkstätten, ja wohl Orten suchen müssen.“

Endlich ist die Gruppe der Tessin-Kannen auf ein so kleines Gebiet beschränkt, daß auch für sie eine besondere Fabrikationszentrale anzunehmen ist. Jacobsthal erklärt S. 65, daß „man den Ursprung dieser Tessinkannen am Südfuß der Alpen (S. 58 „zwischen Etsch und Tessin“) suchen muß“, wo in gleichem Maße Vorbilder aus der etruskischen Kunst, dem etruskischen Kunstgewerbe und dem Latène-Kreis wirksam sein konnten. Die Einwirkung des Latène-Kreises scheint mir gerade bei den Tessin-Kannen sehr schwach. Was ihnen ihr eigenes Gepräge gibt, ist vielmehr der noch oder wieder zum Durchbruch kommende Hallstatt-Stil, der in den Alpen gerade am längsten sich halten konnte. Eine gute Parallele zu der Henkelattache der Kannen ist der Gürtelhaken von Hölzelsau, Gem. Niederndorf, B.-A. Kufstein (Nordtirol), den Reinecke in der Wiener Prähist. Zeitschr. 10, 1923, 28 ff. veröffentlicht hat. Man vergleiche nur die Strichelbänder und die großen Kreisaugen bei beiden. Daß die Tessin-Kannen zeitlich dem Gros der Kannengleichstehen, wird S. 57, 58 und 65 behauptet und damit zu beweisen gesucht (S. 57), daß sie sich zwar an die normalen Schnabelkannen anlehnen, in ihre Dekoration aber kein Motiv eingedrungen ist, das jünger als das 5. Jhd. ist. Hier unterschätzt der Verfasser offenbar den konservativen Charakter der Alpenvölker, der sich gerade in den Tessiner Gräbern u. a. dadurch zeigt, daß Bronzefibeln vom Hallstatt-Typ mehrfach mit Latenefibeln im gleichen Grab gefunden worden sind.

Was die Kanne von Armsheim angeht, deren Tremulierstichverzierung mit Recht zur Hallstattkultur in Beziehung gesetzt wird (S. 52 und 64), so möchte ich meine schon anderswo (Festschrift des Römisch-Germanischen Zentral-Museums Mainz 1927 S. 150) ausgesprochene Vermutung aufrecht erhalten, daß die importierte Kanne von einem einheimischen Künstler nachträglich mit dem gravierten Halschmuck verziert worden ist.

Unter den Tonschnabelkannen S. 60/61 ist noch ein im Besitz des Römisch-Germanischen Zentral-Museums in Mainz stammendes Stück aus dem Tessingebiet nachzutragen. Daß sie am Fundort (nach heute verlorenen Vorbildern) hergestellt wurden, ist nicht nur für die Stücke aus dem Tessin und das von Este (S. 61), sondern auch für das aus Hallstatt stammende Exemplar anzunehmen.

Die Datierung der Mehrzahl der Kannen in die Zeit von 500—450 v. Chr. wird nicht anzufechten sein, eher schon der Satz (S. 63): „... man wird sich hüten, auf Grund der keramischen Mitfunde die aus den Kannen selbst für ihre Entstehungszeit gezogenen Schlüsse in Frage zu stel-

len.“ Zum mindesten ist aus den Beigaben doch zu ersehen, wie lange solche Kannen, die zweifellos Wertobjekte waren, in Benutzung waren. Nicht glauben kann ich, daß der Bronzehenkel Taf. 25 b und c (S. 55): Einzelfund von der Quelle Sovaglia am Fuß des Monte Generoso (Mus. Lugano) zeitlich und stilistisch hierhergehört. Er erinnert doch schon stark an kaiserzeitliche Erzeugnisse.

Die Richtung der Handelswege, auf denen die Kannen aus Italien nach Deutschland gekommen sind, wird S. 66 erörtert. Die Menge ging nach Jacobsthal über den Großen St. Bernhard ins Rheintal, nur von den weiter östlich gefundenen Stücken glaubt er, daß sie durch Venetien über die Tauern kamen.

Wie sehr jeder neue Fund diesen hier nur kurz angedeuteten Fragenkomplex erweitern kann, zeigt der neue Fund von Bouzonville bei Metz, den die Verfasser nur noch im Nachtrag S. 99 kurz erwähnen konnten. Es handelt sich in erster Linie um zwei im ausgeprägtesten Latène-Stil hergestellte Kannen mit reicher Korallen-Einlage, Tierkörnern als Griffen und am ehesten mit der Tonkanne von Hallstatt vergleichbarer Gesamtform.

Mainz.

G. Behrens.

Olivier Klose und Max Silber, Juvavum.

Führer durch die Altertumssammlungen des Museums Carolino-Augusteum in Salzburg. Wien 1929, Österr. Archäologisches Institut. 121 S., 74 Abb., 1 Plan.

Die Reihe der handlichen „Führer“ des Österreichischen Archäologischen Instituts ist nunmehr um ein Salzburger Heft bereichert worden, dem E. Reich ein Vorwort mit einer kurzen Museums-geschichte vorausgeschickt hat. Von O. Klose stammt der knappe Überblick

über die vorrömischen und römischen Verhältnisse des Landes (S. 1—8), über Geschichte und Topographie von Juvavum (S. 9—17), die Behandlung der Inschriften (S. 20—63 pass.) und der gesamten prähistorischen Funde (S. 102 bis 129). Letztere ist etwas stark zusammengedrängt, wohl mit Rücksicht auf Kyrle's Darstellung im 17. Band der Österr. Kunsttopographie, die indessen vielen Käufern des Führers unzugänglich sein wird. Namentlich hätten die seltenen Funde aus prähistorischen Bergbauanlagen, die Klose zum Teil selbst bei Kyrle eingehend bearbeitet hat, mehr Raum und mehr Bilder verdient. M. Silber hat die römischen Skulpturen, Mosaiken, Architekturstücke (S. 20—63 pass.) und die Kleinfunde (S. 64—102) behandelt, besonders ausführlich (S. 72—85) die Terrakotten. Unter den zahlreichen Abbildungen, die hier zum ersten Mal (wenn auch in sehr kleinem Format) geboten werden, seien als Seltenheiten im Land Salzburg die S-Fibel und die filigranverzierten goldenen Anhänger aus den Reihengräbern von Untereching (Abb. 32, 33) erwähnt.

Mancher wird bedauern, daß bei dieser Gelegenheit die heute auswärts verwahrten Funde nicht in noch umfassenderem Maße herangezogen wurden, und daß die Bodendenkmäler und die Bodenforschung (z. B. die Arbeiten Hells) nicht oder nicht stärker Berücksichtigung fanden. Doch lag dies ebensowenig wie die Veröffentlichung eines vollständigen Museumsinventars in der Absicht des „Führers“, der in erster Linie für den Besucher gedacht ist, aber auch dem Fernstehenden wertvolle Auskunft über die Salzburger Altertumsfunde gibt.

Frankfurt a. M.

H. Zeiß.

NEUERSCHEINUNGEN.

Abgeschlossen 15. 3. 30.

Francisco Álvarez-Ossorio, Enseña romana de bronce, procedente de Pollentia (Isla de Mallorca) que se conserva en el Museo Arqueológico Nacional. Madrid 1929, Museo Arqueológico Nacional. 8 S., 4 Taf.

M. Barbey, L. Decollogny et S.-W. Poget, Urba. Mosaïques et vestiges romains de Boscéaz, près Orbe. [Abdruck aus Revue Hist. Vaud. 1929] Orbe 1929, Ed. Velay. 63 S., 17 Taf.

H. von Buttler-Reepen, Funde von Runen mit bildlichen Darstellungen und Funde aus älteren vorgeschichtlichen Kul-

turen [seit dem Mesolithicum; meist Baggerfunde aus der Unterweser]. Mit Beiträgen von E. Schnippel. Oldenburg i. O. 1930. 127 S., 5 Abb., 22 Taf.

V. Gordon Childe, The Danube in Prehistory. Oxford, Clarendon Press 1929. 479 S., 227 Abb., 15 Taf., 9 Karten.

R. G. Collingwood: Roman Eskdale. Whitehaven [1929], The Whitehaven News Ltd. 51 S., 2 Textabb., 4 Taf., 2 Pläne.

E. Cecil Curwen, Prehistoric Sussex. London, The Homeland Association Ltd. 1929. 172 S., m. Abb. u. 32 Taf.